

35. Neujahrsblatt



Gemeinde Kilchberg
Delegierter des Gemeinderates: Walter Anderau
Herausgeber: Gemeinderat Kilchberg, Januar 1994

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
mit einer umfassenden Renovation ist ein Jahrhundertwerk der Gemeinde Kilchberg abgeschlossen. Für den Erwerb, die betriebliche Anpassung und die Sanierung des Gutes "Uf Stocken" sowie weitere Landparzellen sind vom Volk erhebliche Kredite bewilligt worden. Auf dem auslaufenden Zimmerbergrücken können somit die letzten zusammenhängenden Gebiete der Gemeinde als Grünzone und Naherholungsgebiet erhalten werden. Der Landwirtschaftsbetrieb ist auch ein beliebtes Ausflugsziel, Austragungsort des Kilchberger Schwingets sowie des "Säulifästes". Er erfüllt auch verschiedene zentralörtliche Aufgaben. Der Verwalter der gemeindeeigenen Liegenschaft, Herr Josef Müller-Baltensperger, hat die Fakten zur jüngeren Geschichte des Stockengutes und eine Vielzahl von Fotos aus dem eigenen Fundus zusammengetragen. Wir danken ihm für diese Arbeit.
Für das neue Jahr wünschen wir Ihnen alles Gute, Gesundheit und Wohlergehen.

Der Gemeindepräsident:
Dr. Karl Kobelt

Der Gemeinderatsschreiber:
Bernhard Bürgisser

Der Gutsbetrieb “Uf Stocken”

unter Mitarbeit von Josef Müller

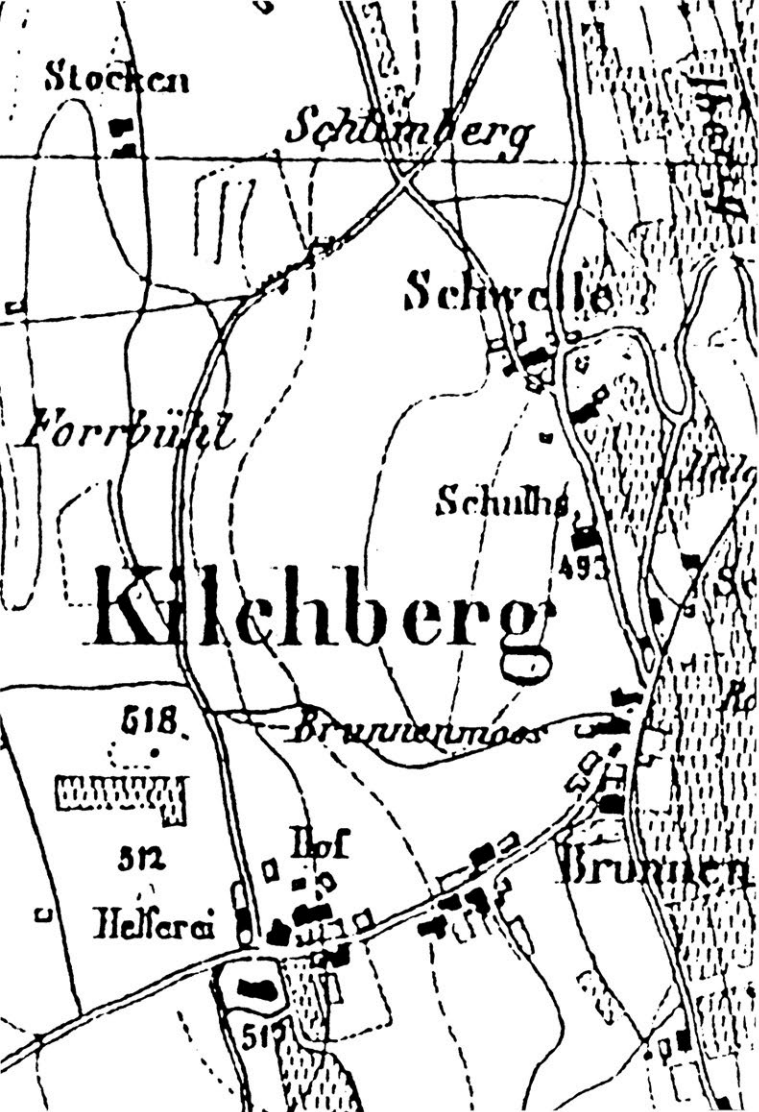
Am 1. Dezember 1982 stimmte die Kilchberger Gemeindeversammlung mit 387 zu 0 Stimmen dem Antrag des Gemeinderates auf Genehmigung des Kaufvertrages mit den Erben von Herrn Dr. Emil Huber über den Erwerb eines Teils des Gutsbetriebes “Uf Stocken” mit einem Bruttokreditbetrag von Fr. 32 736 500.– zu. Es war dies der grösste Kreditantrag, über den in Kilchberg an der Gemeindeversammlung je im offenen Handmehr befunden wurde. Mit diesem bahnbrechenden Entscheid nahm eines der wichtigsten Vorhaben der linksufrigen Seegemeinde seinen Anfang.

Ursprünge des Gutes “Uf Stocken”

Kilchberg war über Jahrhunderte ein Bauerndorf, in dem – neben dem dominanten Rebbau am nach Osten gerichteten Abhang zum See – Ackerbau und Viehzucht eine wesentliche Einkommensquelle für die Bauern darstellte. Viele mussten, insbesondere im 19. Jahrhundert, auch als Heimarbeiter der aufkommenden Textilindustrie ihre bescheidenen Einnahmen aus der Landwirtschaft ergänzen.

Von allem Anfang an war die Landwirtschaft im Flurgebiet Stocken, auf dem flachen Teil des auslaufenden Zimmerbergs, gemischt. Neben Viehzucht und Ackerbau war Obstbau weit verbreitet, wie eine alte Luftaufnahme zeigt, und selbst ein kleiner Weinberg hinter dem heutigen Misthaufen des neuen Stalls ist in einer alten Karte vermerkt.

Auf dem Zehntenplan aus dem Jahre 1786 ist unter dem Namen “Stock-Weiden” bereits eine Scheune eingezeichnet. Es handelt sich um eine der sogenannten “Bergscheunen”, die, abgesetzt vom eigentlichen Dorfgebiet, zur Aufbewahrung von Wagen und Gerätschaften sowie Heu und Stroh dienten. Mit der Zunahme der Bedeutung der Viehwirtschaft wurden auch Ställe eingebaut, wo das Vieh über-



wintert wurde. So fand jeweils im Herbst und im Frühling eine Art Alpbefahrt und ein Alpaufzug im kleinen Rahmen statt. Diese Tradition wird übrigens heute noch von den Mitgliedern der Viehzuchtgenossenschaft Thalwil-Rüschlikon-Kilchberg aufrechterhalten, wenn sie alljährlich im Oktober ihr Vieh bekränzt ins Gehrmoos (Rüschlikon) zur Viehschau treiben.

Schon die erste nach modernen Vermessungsmethoden erstellte kartografische Aufnahme der Region im Massstab 1 : 25 000, die sogenannte Wildsche Karte aus der Mitte des letzten Jahrhunderts, enthält beim Flurnamen Stocken bereits die zwei Bauernhäuser auf beiden Seiten des heutigen Eingangsportals. Beide Gehöfte waren vor dem Verkauf ans Sanatorium im Besitz von Adolf und Walter Weilenmann. Kurz zuvor hatten sie von der Familie Irminger die Liegenschaft Stockenstrasse 86 erworben. In Bauernkreisen waren die beiden Brüder sehr angesehen, wegen den – sogar noch aus heutiger Sicht – äusserst modernen Obstanbaumethoden.

◀ Die Wildsche Karte aus den Jahren 1843/54 enthält beim Flurnamen "Stocken" bereits zwei Bauernhäuser.

Das Wohnhaus der Familie Weilenmann (Stockenstrasse 88), den letzten ► Besitzern vor der Übergabe durch das Sanatorium.



Obstanlagen von Walter Weilenmann
Stöckenstr. 88, Kilehberg $\frac{1}{2}$

Einen eigentlichen Aufschwung nahm das Stockengut durch die engen Beziehungen mit dem Sanatorium Kilchberg. Dieser Nervenheilstalt war das 21. Neujahrsblatt im Jahre 1980 gewidmet. Die Klinik war im Jahre 1867 gegründet worden und ging 1911 durch Kauf an Dr. Emil Huber über. Zu den Gebäulichkeiten gehörte auch ein Landwirtschaftsbetrieb mit Stall und Scheune beim heutigen Haupteingang an der alten Landstrasse 90. Dieser Betrieb diente einerseits der Selbstversorgung und andererseits der Arbeitstherapie im Rahmen der psychiatrischen Behandlung. Nach dem Kauf des Sanatoriums durch Dr. Emil Huber im Jahre 1911 wurde der Landwirtschaftsbe-

Kaufpreis 1099 + 219.

1099. 10. 1911. 199. 219 12 918.
 + " + 211 + 984.

Eigentumsübertragung.

Verkäufer:

Gebüder Adolf und Walter Weilenmann, Handwerker,
 auf Kisten-Kilchberg.

Käufer:

Dr. jur. Emil Huber, geb. 1879, von (Luzern),
 Rechtsanwalt, Jura Anwalt in Kilchberg.

Beleg:

I. Im Gemeindeforum Kilchberg gegen: d. in Sollicente

trieb durch Landkäufe Ende der Zwanzigerjahre stark vergrössert und schliesslich 1928 ins Stockengut verlegt. Die Scheune an der Stockenstrasse wurde zum Lagerplatz für die Familie Lanfranconi umfunktioniert. Dieser Familienclan aus Bergamo in Italien betätigte sich als Baumeister für Dr. Emil Huber. Später wurde auf den Fundamenten dieser Scheune das heutige Wohnhaus Stockenstrasse 86 errichtet. Dominant vor dem neu erstellen Haupteingangsbogen präsentiert sich immer noch der



Im Obstgarten von Walter Weilenmann, Kilchberg.

◀ Kaufvertrag zwischen den Gebrüdern Weilenmann und Dr. Emil Huber aus dem Jahre 1927.

Rechts vom heutigen Eingang stand die Liegenschaft Irminger, Stockerstr. 86 ▶



sogenannte Säulibrunnen, mit einer Muttersau und zehn säugenden Ferkeln. Diese Brunnenskulptur wurde übrigens von einem Patienten des Sanatoriums namens H. C. Frey gestaltet.

Bedeutung gewann das Stockengut durch die rasch zunehmende Grösse des zusammengefassten Betriebes. Schon beim Kauf umfasste der Viehbestand 20 Kühe. Die später aufgebaute Schweinezucht hatte gesamtschweizerische Bedeutung. In der Hochweidscheune wurden bis ins Jahr 1966 Schweine auf Mastleistung geprüft. Im Rahmen der früher üblichen Versorgung mit Lebensmitteln auf Fussgängerdistanz wurde 1928 im Stockengut auch ein Ladengeschäft der Firma Bär-Pfister & Cie. eingerichtet. Diese Kette wurde in den Kriegsjahren von Denner übernommen und 1958 wieder aufgehoben. Lange Jahre (1931 – 46) war Frau Trudi Günter Leiterin des Filialbetriebes. Die letzte Leiterin, Frau Lina Bachmann, übernahm später die neue Filiale des Konsumvereins an der Schützenmattstrasse. Nach dem Verkauf des Sanatoriums durch die Erben von Dr. Emil Huber verblieb das Stockengut im Besitz der Erbgemeinschaft. Bis zur Übergabe des Betriebes an die Gemeinde war Dr. Hans Konzett, bekannt auch als Politiker und Nationalratspräsident, seitens der Erbgemeinschaft für den Betrieb zuständig.

Das Gut "Uf Stocken" war immer mit Leben gefüllt. Es war der Kilchberger Bevölkerung und den vielen Spaziergängern zwischen Rüschtikon und Wollishofen ein beliebter Zwischenhalt. Kinder konnten sich an einer Unmenge von Tieren – wie Eseln, Ziegen, Schweinen, allerlei Federvieh sowie den Kühen mit den Kälbern – erfreuen. Das Stockengut entwickelte sich zu einer Art Klein-Zoo.

Schon die Familie Irminger baute in den Hohlraum unter der Auffahrt zur Remise einen Pferdestall für Zugtiere ein. Später gehörte der moderne Federnwagen des Stockengutes zum dörflichen Alltag in Kilchberg. Die Milch musste ins Sanatorium oder zur Milchsammelstelle bei der Familie Hauser im Paradies oder ins Milchgeschäft Frick in Bendlikon gebracht werden. Viele Kilchberger Kinder verdienten sich mit dem Einsammeln der "Rossbollen" ein kleines Sackgeld. Sie wurden als willkommener Rosendünger in den Gärten verwendet. Pferdebegeisterte fanden im Stockengut später eine Pension für ihre geliebten Vierbeiner. Und der Reitverein Sihltal und See veranstaltete nicht selten Springkonkurrenzen auf dem Gelände des Stockengutes.

Die dazugehörige Scheune diente ursprünglich der Familie Lanfranconi als Lagerplatz für das Baugeschäft, später wurde auf den Grundmauern die heutige Liegenschaft Stockenstrasse 84 erbaut.



Kilchberger Schwinget

Beim Erwerb der Liegenschaft durch die Gemeinde Kilchberg war vorerst ein Grundstück, die sogenannte Schwingmulde, ausgeschieden. Schon an der Gemeindeversammlung vom 1. Dezember 1982 wurden Stimmen laut, dieses Stück Land ebenfalls käuflich zu erwerben. Die Eigentümer waren damit einverstanden, wenn auch zu anderen Bedingungen, war doch das Grundstück im Rahmen des Kaufvertrages als Bauland ausgeschieden worden.

Mit dem Kauf der Schwingmulde, konnte der alte traditionelle Standort des "Kilchberger Schwinget" sichergestellt werden. Die Gemeinde Kilchberg erklärte sich beim Erwerb des Gutsbetriebes bereit, das zur Durchführung des "Kilchberger Schwinget" benötigte Land zur Verfügung zu stellen und für die durch eine evtl. Verlegung des Festplatzes entstehenden Mehrkosten aufzukommen. Der Kilchberger Schwinget geht auf eine Initiative von Dr. Emil Huber zurück, der dieses 1927 ins Leben rief. Er war seit seiner Jugendzeit ein grosser Anhänger des Schwingesportes. Mitte der Zwanzigerjahre wurden neue Sportarten, wie volkstümliches Turnen, Leichtathletik und Fussball, immer populärer und vermochten eine grosse Zahl von

Zuschauern anzulocken. Um dieser Herausforderung von Massenveranstaltungen zu begegnen, entstand die Idee für einen schweizerischen, alle paar Jahre am selben Ort durchzuführenden Schwinganlass ohne Titelrivalitäten, ohne Kränze, aber auch ohne Eintrittsgelder.

In einer Jubiläumsbroschüre heisst es: "Es mag den Initianten des Kilchberger Schwinget vorgeschwebt haben, eine Atmosphäre zu schaffen, die vom Urkampf der Senenschwinger auf der Alpenmatte vor der Hütte draussen durch ein übendes Schwingerpaar ausgeht."

Trotz verschiedenen Geburtswehen konnte am 11. September 1927 das erste Kilchberger Schwinget, allerdings noch im Sanatorium, durchgeführt werden. Bei anhaltendem Regen wohnten 1200 Personen diesem Anlass bei. Tagesieger aus dem 42köpfigen Feld wurde Fritz Hagmann.

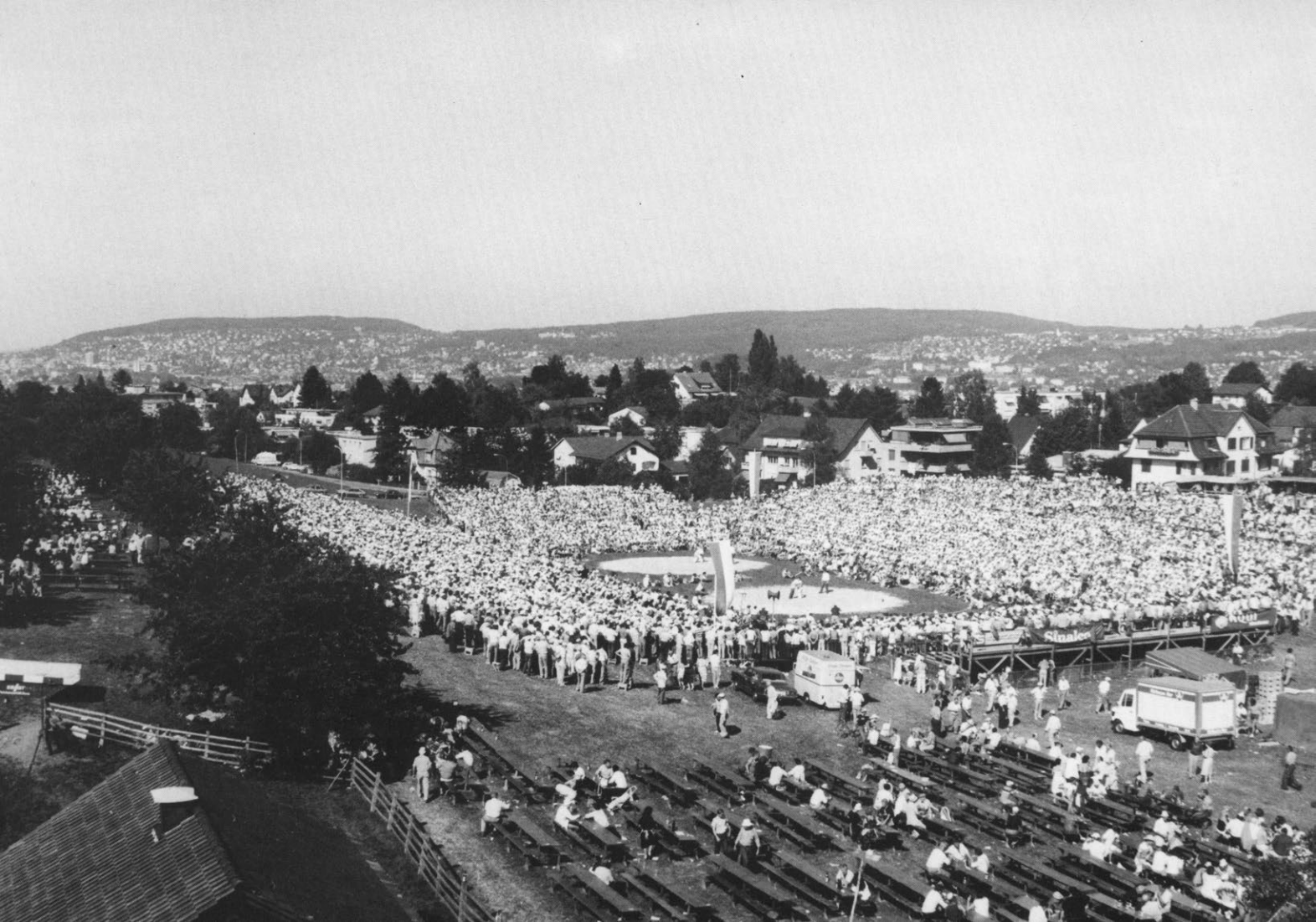
Der Andrang wurde so gross, dass 1932 das Kilchberger Schwinget in die Schwingmulde im Stockengut verlegt wurde. Diese bildete schon von der Bodenbeschaffenheit her einen idealen Durchführungsort. Schon bald wurde der Dorfbach (Stockengut-Bächler-Hornhalde-Horn) im Bereich der Schwingmulde eingedeckt, und auch durch kleinere Anpassungen des Geländes wurden Voraussetzungen für die Durchführung unter idealen Verhältnissen geschaffen.

Um den Fortbestand zu sichern, gründete Dr. Emil Huber ein Jahr nach dem 2. Kilchberger Schwinget im Jahre 1933 den "Huber-Fonds". Im Grundsatzartikel heisst es: "Zweck der Stiftung ist die Beschaffung der notwendigen Mittel, um dem Schwingclub Zürich die periodische Durchführung eines Freundschaftsschwingets zu ermöglichen und dem Schwingen, unserem vaterländischen Volksspiel, in treuer Anhänglichkeit zu dienen."

Nach dem Tod des Gründers im Jahre 1938 übernahm dessen Bruder Dr. Hans Huber das Präsidium der Stiftung und danach Conrad (Coni) Conzett. Heute liegt diese verantwortungsvolle Aufgabe in den Händen von Peter Conzett.

Am letzten Kilchberger Schwinget, im Jahre 1990, nahmen gegen 10 000 Zuschauer teil. Für einen Tag wurde Kilchberg zur Arena der Schwinger. Ab morgens um drei oder vier Uhr strömen die Schwingerfreunde aus der ganzen Schweiz zu diesem Anlass, für den keine Eintrittskarten verkauft werden. Die Zuteilung der Steh- und Sitzplätze erfolgt durch den Eidgenössischen Schwingerverband, und zwar im Verhältnis zur Grösse der Schwingclubs. Die Wiesen ums Stockengut verwandeln sich in einen riesi-

Mit dem Kilchberger Schwinget wird das Stockengut alle sechs Jahre zum "Olympia" der Schwinger (Bild 1967).



gen Parkplatz, und in der Schwingmulde erküren die Schwinger ihren Tagessieger auf den beiden Ringen. Die interessierten Kilchberger konnten ebenfalls unentgeltlich in "ihrem Stockengut" dem Anlass beiwohnen. Dieser hatte eine derartige Breitenwirkung, dass er 1990 sogar weltweit über CNN am Fernsehen übertragen wurde.

Das kommende bereits 13. Kilchberger Schwinget wird 1996 über die Bühne gehen.



Kilchberg ist für einen Tag fest in den Händen der Schwinger, und die Wiesen dienen für einmal als Parkplatz.

Die bauliche Entwicklung Kilchbergs zur Vorstadtgemeinde

Die heutige Gemeinde Kilchberg (ehemals Bendlikon) war ursprünglich eine Streusiedlung, das heisst, mehrere mehr oder minder grosse Häusergruppen waren auf den ganzen seeseitigen Abhang des Zimmerberges verteilt. Kleinere Zentren bildeten sich in Bendlikon und bei der Kirche, kleinere Gebäudegruppen bei der Schwelle, der Hornhalde, im Bändler usw. Die Entwicklung der Stadt Zürich löste einen Siedlungsdruck aus, der die bäuerliche Struktur immer mehr verdrängte und vorstädtischen Strukturen Platz machte.

Vor rund hundert Jahren, während der Zeit der ersten Eingemeindung in der Stadt, entstanden auch in Kilchberg erste Industriebetriebe, und die verkehrstechnische Entwicklung schlug sich in immer mehr Strassenbauvorhaben nieder. Diese Entwicklung führte zu einer allmählich fast vollständigen Überbauung des Gemeindegebietes, insbesondere seit dem 2. Weltkrieg. Die alte Bauordnung vom 18. Februar 1955 war noch geprägt von Euphorie, jedenfalls wurden keine Grünzonen ausgeschieden. Kilchberg gehörte und gehört zu den am dichtesten besiedelten Gebieten neben den Städten Zürich und Winterthur. In

der Folge des neuen kantonalen Planungs- und Baugesetzes aus dem Jahre 1975 wollte der Kilchberger Gemeinderat das einzige noch freie Gebiet der Landwirtschaftszone zuordnen. Dies lehnten die kantonalen Behörden vorerst ab. Dank einer Einwendung des Gemeinderates und über 1000 Einwohnern gelang es dann, das Gebiet im Kantonalen Gesamtplan dem "Übrigen Gebiet" zuzuweisen. Damit konnte die Freihaltung einer der wenigen zusammenhängenden Flächen sichergestellt werden.

In der Folge wurden diese Bestimmungen auch im Gesamtplan der Region Zimmerberg berücksichtigt. Im kommunalen Gesamtplan aus dem Jahre 1982 wurde der grösste Teil des Gebietes Hochweid/Stocken dem allgemeinen Erholungsgebiet zugewiesen. Einzige Einschränkung war der sogenannte Anordnungsspielraum, d. h., dass gewisse Flächen noch dem Siedlungsgebiet und damit der Bauzone zugeteilt werden konnten.

Auf dieser rechtlichen Grundlage erfolgten die Verhandlungen mit der Erbgemeinschaft Huber, die sich schliesslich bereit erklärte 188 000 Quadratmeter Landwirtschaftsland, die gesamten Gebäulichkeiten sowie das

Markanter Förderer des Stockengutes und Gründer des Kilchberger Schwingets war Dr. Emil Huber. Er erwarb den Landwirtschaftsbetrieb 1927.



Vieh und die Fahrhabe der Gemeinde zu veräussern. 48 700 Quadratmeter verblieben in ihrem Besitz zum Zweck einer eventuellen späteren Überbauung.

Gemeinde Kilchberg wird Grossbauer

Es war integrierender Bestandteil der Vorlage an die Gemeindeversammlung, dass der Gemeinderat gewillt war, den bestehenden Landwirtschaftsbetrieb weiterzuführen. Im Sinne der Erhaltung einer optimalen Betriebsgrösse war es auch erklärte Absicht, die bestehenden Pachtverträge möglichst weiterzuführen und evtl. weitere Liegenschaften im Sinne der Arrondierung zu erwerben.

Es gelang der Gemeinde in der Folge, weitere Parzellen in unmittelbarer Nähe des Stockengutes dazuzukaufen. Dazu gehörten die sogenannte Schwingmulde unmittelbar nördlich der Gebäulichkeiten, die Parzellen unmittelbar südlich des Stockengutes entlang der Stocken- und Kreuzstrasse sowie Parzellen beim Festplatz entlang der Breitloo- und Stockenstrasse.

Die wohl gewichtigste indirekte Ergänzung war der Erwerb der Freihaltezone Chirchmoos / Ghei am 25. Oktober 1985, womit weitere rund 73 000 Quadratmeter Wiesland

dazukamen, ergänzt durch eine Bauverbotszone für weitere rund 30 000 Quadratmeter. Auch diese Parzellen werden durch den Gutsbetrieb "Uf Stocken" bewirtschaftet.

Es war auch klar, dass die Gebäulichkeiten einer gründlichen Renovation unterzogen werden mussten. Umfassende Investitionen waren dazu notwendig. In einer ersten Etappe wurde 1984 ein Kredit von knapp 2 Millionen Franken zur Renovation der Wohnhäuser bewilligt. Weitere gut 2 Millionen Franken wurden 1988 für die Sanierung des Kuhstalles verabschiedet, und schliesslich wurden für die restliche Betriebssanierung 1990 noch einmal knapp 6 Millionen Franken vom Stimmbürger gutgeheissen.

Die Gesamtinvestitionen für Landerwerb und Renovation des Stockengutes haben eine Höhe erreicht, die auch für eine sogenannt reiche Seegemeinde nicht unerheblich sind. Die verschiedenen Geldbeträge mussten grösstenteils am Kapitalmarkt aufgenommen und laufend verzinst und amortisiert werden. Die finanzielle Belastung für eine 7000-Personen-Gemeinde mag nicht unerheblich sein, sie

In strengen Wintern wurden die Zugferde noch vor den Pfadschlitten gespannt.



muss aber dem Nutzen entgegengehalten werden, die einzigen noch vorhandenen Landreserven als Erholungsraum zu erhalten. Es genügt nicht, diese Landreserven nur anzuschaffen, sie müssen auch gepflegt werden.

Dem Stockengut kommen auch zentralörtliche Aufgaben zu. Dank dem modernen Maschinenpark können für Dritte Lohnarbeiten durchgeführt werden, zum Beispiel Mähdreschen, Pressen, Mais säen usw. Viele kleinere, nicht zusammenhängende, sich im Besitze der Gemeinde befindliche landwirtschaftliche Parzellen müssen ebenfalls gepflegt werden. Dazu gehören etwa das Land um das Pfadiheim, der sogenannte Feldherrenhügel bei der American International School (ehemals Spinnergut) usw.

Das Stockengut ist weiterhin ein beliebter Etappenort oder gar Ausflugsziel. Der freundliche Empfang durch die Mitarbeiter des Stockengutes trägt viel zu dieser Beliebtheit bei.

Betriebsführung

Seit dem Kauf des Stockengutes durch Emil Huber wurde der Bauernhof immer als Verwalterbetrieb geführt. Die Verwalter spielten im Dorfleben immer eine wesentliche Rolle, weil sie über ihre persönliche Verantwortung hinaus Aufgaben von allgemeinem Interesse wahrnahmen. Erster Verwalter nach dem Kauf war ein gewisser Wiesendanger. Ihm folgte von 1928 – 1952 der Berner Gottfried Witschi, der während den Kriegsjahren auch das Amt eines Gemeinderates innehatte. Zu dessen Nachfolger wurde per 1. Oktober 1952 Hermann Baltensperger gewählt, und seit 1978 führt sein Schwiegersohn, Josef Müller-Baltensperger, das Stockengut. Die Gemeinde Kilchberg hatte nach dem Kauf dieses bewährte Führungsprinzip übernommen. Die Gemeinde überwacht die Tätigkeiten im Stockengut über die sogenannte Stockenkommission, die vom Gemeindepräsidenten ex officio präsidiert wird und der weitere fünf Mitglieder angehören. Der Verwalter hat beratende Stimme. Während der Bauzeit wirkte die Kommission auch als Baukommission.

Auch im Winter werden die Kühe auf die Weide getrieben.



Das Stockengut heute

Im Anschluss an eine umfassende Diskussion lehnte die Gemeindeversammlung vom 16. Juni 1987 eine Initiative ab und machte damit – nach verschiedenen Rekursen bis ans Bundesgericht – den Weg frei für die künftige Bewirtschaftungsweise.

Das Stockengut wird nach den Richtlinien der integrierten Landbaumethode geführt. Der Betrieb umfasst heute ca. 30 ha Eigenland, ausschliesslich in Kilchberg, und ca. 30 ha Pachtland, grösstenteils auf Adliswiler Gebiet.

Das Stockengut ist ein selbständiger Nebenbetrieb der Gemeinde mit eigenem Rechnungswesen und eigener Buchhaltung. Das Personal ist nach landwirtschaftlichem Normalarbeitsvertrag angestellt. Neben dem Verwalterpaar sind sechs Männer und zwei Frauen "Uf Stocken" beschäftigt.

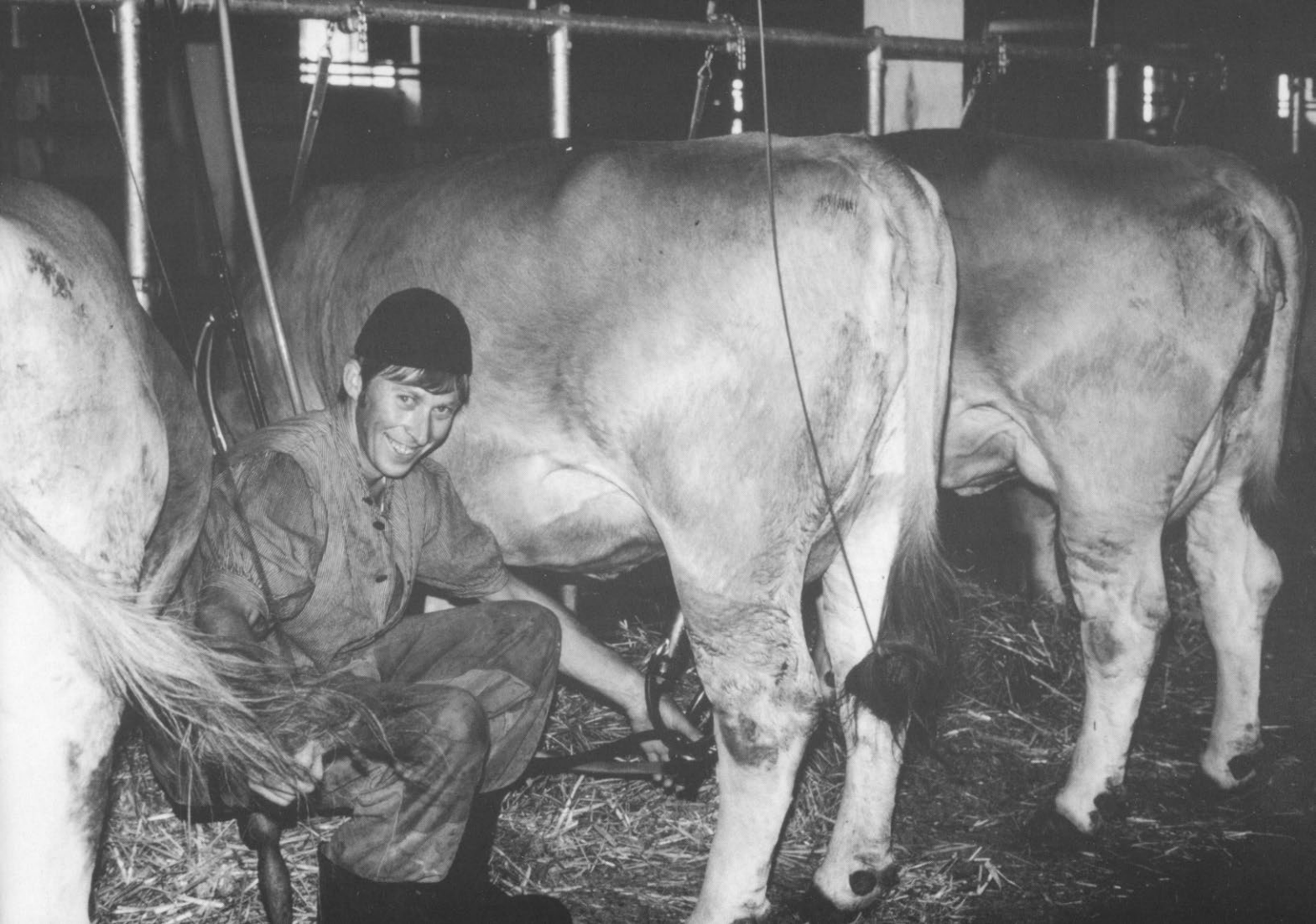
In den neuen Stallungen werden 54 Kühe und ein Stier gehalten, dazu kommen einige junge Nachzuchttiere. Das Jungvieh wird im Berggebiet mittels Rückkaufvertrag grossgezogen, und zwar in Bivio, Brigels, im Euthal und Studen. Die Milchproduktion liegt bei 6200 kg pro Kuh und Jahr, was einer ansprechenden Leistung entspricht.

Auf der rund 30 ha grossen Ackerfläche werden nach einer geregelten Fruchtfolge Weizen, Gerste, Mais und Raps angebaut. Die Tradition des Obstbaus wird weitergeführt und die Äpfel und Birnen im Direktverkauf ab Hof vermarktet. Das gleiche gilt für die Eier und den Most.



Langsam setzte sich auch die Mechanisierung der Landwirtschaft durch. Verwalter Baltensperger auf einem frühen Hurlimann-Traktor.

Der heutige Verwalter, Josef Müller, als junger Betriebsmechaniker und Meisterknecht-Stellvertreter (1968).





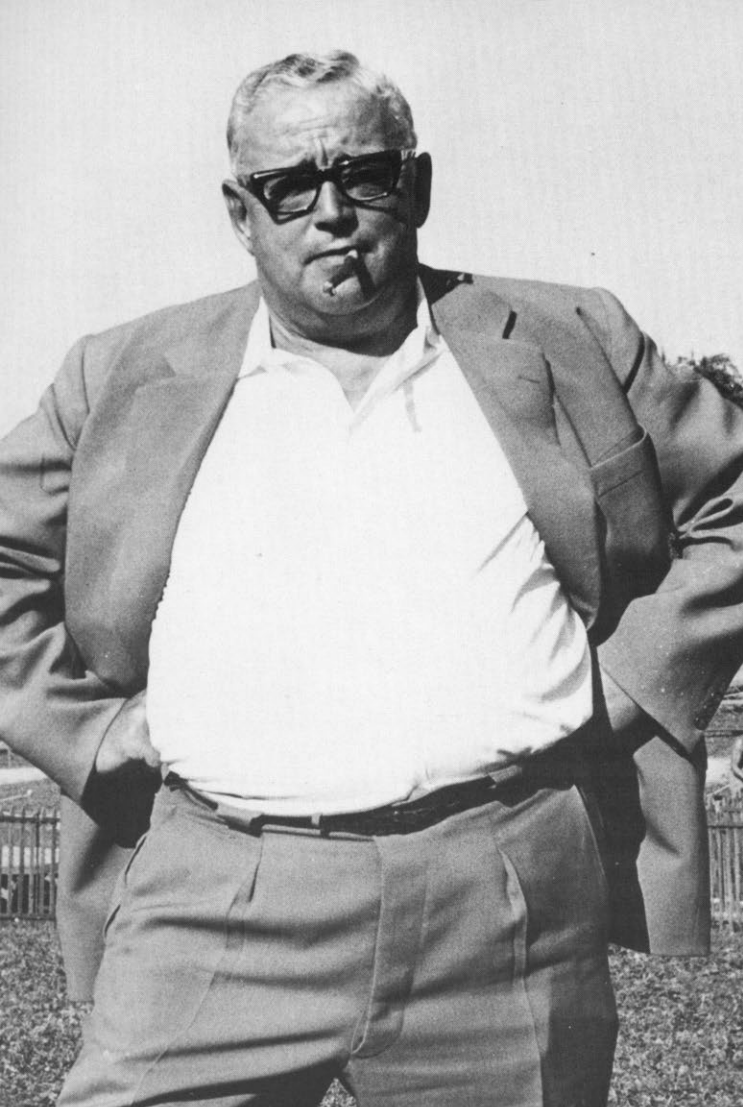
Das Stockengut ist darüber hinaus auch zu einem Ort der Geselligkeit geworden. Alljährlich führt der Männerchor Kilchberg das "Säulifäst" durch, ein geselliger Anlass mit Tanz und Festwirtschaft, der in der Bevölkerung sehr beliebt ist.

Vor sieben Jahren wurde auch das in der ganzen Region bekannte und beliebte Schwyzerörgeli-Trio "Uf Stocken" gegründet. Auf Initiative von Kaminfegermeister Heinz Eggenberger fanden sich drei Schwyzerörgeli-Spieler und ein Bassist zusammen und zwar erstmals "Uf Stocken", weshalb dieser Name gewählt wurde.

Alljährlich organisiert der Männerchor Kilchberg das "Säulifäst" im Stockengut. (Start eines Gasballons 1980.)

Das umfassend sanierte Stockengut wurde im Rahmen eines Tages der offenen Tür am 12. September 1992 der Bevölkerung vorgestellt.





Schlussbemerkung

Zehn Jahre nach der spektakulären Gemeindeversammlung, an der die Stimmbürger einmütig dem Kauf des Bauernhofes "Uf Stocken" zugestimmt hatten, und nach achtjähriger Bauzeit für eine umfassende Renovation konnte am 12. September 1992 im Rahmen eines Tages der offenen Tür der Gutsbetrieb von der Bevölkerung besichtigt werden.

Eine für die Gemeinde Kilchberg einmalige Chance ist mit diesem Kauf wahrgenommen worden. Damit konnten die Grünflächen auch künftigen Generationen erhalten bleiben.

Conrad (Coni) Conzett setzte sich für die Fortsetzung der Schwingertradition ein.

Fotos

Archiv Gemeinde Kilchberg, Fotodokumentation Stockengut,
Nelly und Josef Müller, Fredy Voegeli, Walter Anderau

Gestaltung und Druck
VODAG Voegeli Druck AG, 8802 Kilchberg

